Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 100 (1947)

Nachruf: Alt Staatsarchivar Dr. h. c. Peter Xaver Weber, Ehrenpräsident des Historischen Vereins der V Orte

Autor: Mühlebach, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

benen das letzte Geleit. Unser Verein trauert um sein Mitglied, das 1920 eintrat.

Z ü r c h e r Wolfgang, Buchdrucker, Zug. Am 13. Februar 1947 verschied, erst 46 Jahre alt, der Verleger der „Zuger Nachrichten". Schon sein Vater war Buchdrucker und Wolfgang Zürcher übernahm das geistige Erbe seiner Familie. Der tüchtig gebildete Verleger griff selbst zur Feder, sein Beruf war getragen von tiefer Verantwortung für Volk und Heimat. Noch bevor Wolfgang Zürcher das Geschäft seines Vaters übernahm, trat er 1925 unserm Vereine bei. Der Friede des Herrn sei mit ihm.

† Alt Staatsarchivar Dr. h. c. Peter Xaver Weber, Ehrenpräsident des Historischen Vereines der V Orte.

Sonntag, den 12. Januar 1947 lasen wir in Luzern zum Nachtische im „Vaterland" einen höchst aufschlußreichen Aufsatz über das im Abbruch befindliche Hotel „Rößli". In der gleichen Stunde fiel der seit einiger Zeit herzkranke Verfasser, alt Staatsarchivar Dr. h. c. P. X. Weber, am Mittagstische dem Föhn zum Opfer. So „rasch tritt der Tod den Menschen an!"

Der Heimgegangene erblickte am 24. Dezember 1872 als Weihnachtskind zu Luzern das Licht der Welt. Als Sohn des städtischen Werkmeisters Lorenz Weber und der Frau Agatha geb. Rich erlebte er in einer Familie voll alten biedern Luzernergeistes glückliche Jugendjahre. Selbst der frühe Tod des Vaters änderte daran nicht viel; denn die edle und tatkräftige Mutter, die an das „Hereinragen ewiger Ideale in das Menschenschicksal" glaubte, verscheuchte alles, was den Jugendhimmel hätte verfinstern können. Diese Mutter muß geradezu das Vorbild einer vornehm denkenden und zugleich geschäftstüchtigen Frau gewesen sein, sonst hätte sie wohl kaum Dr. Johann Schwendimann zu einem wahren Hymnus auf „Idealität und Tradition im Geschäftsleben" begeistern können. („Kompaß" Nr. 8—1928).

Peter Xaver Weber studierte nach vollendeter Primarschulzeit an den Gymnasien von Luzern und Einsiedeln. Nach wohlbestandener Maturität zog er an die Hochschulen von Innsbruck und Fryburg. In der schönen Innstadt hörte er bei den gefeierten Hochschullehrern Cathrein und Pastor Moralphilosophie, bezw. Kirchengeschichte. Er belegte ferner altorientalische Geschichte und orientalische Sprachen, so Arabisch und Hebräisch. In den abgelegten Fachprüfungen über assyrische Keiltexte war er derart erfolgreich, daß sein Professor Dr. Friedrich ihm daraus „beste Hoffnungen für die Zukunft" verkündete. Sein zweieinhalbjähriger Fryburger Aufenthalt diente vor allem historischen Studien.

Seit dem Herbste 1896 war der Heimgegangene eine Zeitlang als Redaktor in St. Gallen tätig, dann auf dem Erziehungsdepartemente des Kts. Luzern. 1898 kam er unter Dr. Theodor von Liebenau als Gehilfe ans Staatsarchiv unseres Kantons, wurde 1907 Archivar-Stellvertreter und erhielt am 6. Juni 1914 nach dem Tode von Liebenaus die Ernennungsurkunde als Staatsarchivar. Sein Rücktritt erfolgte wegen Erreichung der Altersgrenze und unter bester Verdankung seiner Verdienste am 31. Dezember 1940.

Am 6. Februar 1911 schloß er mit Frl. Karolina Felchlin von Schwyz den Bund fürs Leben. Diesem entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter, die der Eltern Ehre und Freude geworden sind.

Volle 43 Jahre diente Peter Xaver Weber dem Volke und der Oeffentlichkeit als Hüter der kulturellen Schätze Luzerns in selten gesehener Hingabe an die Pflicht und in peinlichster Gewissenhaftigkeit.

Aufs beste vorbereitet und vielseitig gebildet, war er bald in steigendem Maße der Berater zahlreicher Geschichtsforscher aus dem In- und Auslande und vielen Doktoranden ein Betreuer ihrer wissenschaftlichen Erst-

lingsarbeiten. So wurden z. B. im Jahre 1938 auf dem Staatsarchiv 3000 Besucher registriert und zweihundert Schreiben mit wissenschaftlichen Mitteilungen und Anfragen beantwortet.

Unermüdlich forschte er in den reichen Fundgruben unseres Staatsarchives, wurde einer der gewiegtesten Urkundenleser und mehrte seine Kenntnisse in beinahe unvorstellbarer Weise. Die Kleinarbeit, die ungezählte Namen, Einzeltatsachen, Tatsachenfeststellungen, Zitate, Zahlen u. a. m. sammelt, findet zwar nicht immer die gebührende Anerkennung; aber sie ist und bleibt unerläßlich für die sog. exakte Wissenschaft und sichert ihre Fortschritte. Wenn der heimgegangene Staatsarchivar weit über 10,000 Jahreszahlen auswendig kannte, wenn er sozusagen jede Anfrage im wesentlichen sofort zu beantworten wußte, wenn er endlich über jeden Bauernhof auf der Landschaft, über jedes Haus und jedes Gäßchen Luzerns, über alle Berufe, vom Waffenschmied bis zum Herold alt Luzerns Auskunft geben konnte, so heischt das Achtung für seine Arbeit und sein Gedächtnis.

So kam es, daß alt Staatsarchivar Weber nicht nur der Archivar blieb, daß er vielmehr auch Wissenschafter im strengen Sinne des Wortes wurde. Er begründete die Wappensammlung des luzernischen Staatsarchivs. Seit 1907 gab er die „Aeltesten Quellen zur Geschichte der Stadt und Republik Luzern" heraus. Sie begannen mit dem ältesten Steuerrodel von 1352 im 62. Band des „Geschichtsfreund" und wurden u. a. mit dem ersten Ratsbüchlein (65. Bd.), den Luzerner Waffenrodeln von 1349 und 1353 (68. Bd.) fortgesetzt.

Biographien, wie jene über den Topographen Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, über den Naturforscher und Arzt Moritz Anton Kappeler, Aufsätze über Heraldik, Genealogie, Siegelkunde, seine Burgenforschungen, seine angesehene Mitarbeit als Redaktor am „Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz", seine große Abhand-

lung über „Der Kanton Luzern vom eidgenössischen Bunde bis zum Ende des 15. Jahrhunderts" im 1. Bande der Geschichte des Kantons Luzern (1932) u. a. m. sind bekannt genug, um nicht noch näher gewürdigt zu werden.

Als gesuchter Mitarbeiter veröffentlichte er Aufsätze in der Zeitschrift für schweizerische Heraldik, schrieb er für die Schweizerische Schützenzeitung, für die „Alpen" (SAC), für das „Vaterland", die „Neue Zürcher Zeitung", den „Kompaß", für das „Korrespondenzblatt des kantonalen Beamtenverbandes", um nur einige zu nennen.

Unter seinen andern Arbeiten sei bloß noch erwähnt: „Über Geschichte und Bedeutung des Klosters St. Urban" (1932). Wenn auch das Genannte nur etwas von dem Vielen bedeutet, so stellt es doch eine achtunggebietende Leistung dar, die Webers Namen unvergeßlich macht.

Es ist nur zu begreiflich, daß des Heimgegangenen regsamer Geist und Schaffensdrang ihn zum führenden Mitgliede vieler Vereine werden ließen.

Im Historischen Vereine der V Orte gehörte er seit 1910 dem Vorstande an, zuerst als Aktuar, dann als Konservator, Vizepräsident und seit 1922—1943 als Nachfolger des langjährigen Präsidenten Dr. J. L. Brandstetter. Mehrere Jahre redigierte er den „Geschichtsfreund", das Organ der Fünförtigen und hielt ihm außerdem aus eigener Feder zahlreiche, gern gelesene Arbeiten zu.

An mehreren Jahresversammlungen hielt er wertvolle Vorträge. „Hundert Jahre Historischer Verein der fünf Orte" war seine letzte große Gabe an die Fünförtigen (1943).

Im Vereinsjahre 1908/09 begann er seine Vortragstätigkeit in der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Luzern (damals noch „Sektion Luzern des H. V. d. V O."). Bis zu seinem Tode konnte ihn diese Gesellschaft 32 mal als Vortragenden begrüßen. Er stand ihr 1919—1927 auch als Präsident vor.

Als begeistertes Mitglied der Zunft zu Safran beschenkte er diese im Jahre 1943 mit einem „Geschichtsabriß der Luzerner Safranzunft".

Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern erhielt von ihm 1930 die „Jubiläumsschrift der Schützengesellschaft der Stadt Luzern". Beide Werke sind durch ihren hohen wissenschaftlichen Gehalt und ihre kulturelle Bedeutung „mehr als bloße Vereinsgeschichte geworden". Dankbar ernannte ihn die Safranzunft in seltener Ehrung zum Zunftritter, die Stadtschützen aber verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft.

Alt Staatsarchivar Weber stieg zu schweizerischem Ansehen auf. Das beweisen seine Stellung als Mitglied des Gesellschaftsrates der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft und als Vizepräsident der Historischen Sektion des Kathol. Volksvereines der Schweiz.

Im November 1931 verlieh ihm die Universität Fryburg in Anerkennung seiner vielseitigen wissenschaftlichen Tätigkeit das Ehrendoktorat.

Die letzte Ehrung, die ihn sichtlich erfreute, erwies der Historische Verein der V Orte anläßlich seiner Hundertjahrfeier vom Jahre 1943, indem er ihn zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte.

Diese fast einzigartige Lebensarbeit wurde von einer Persönlichkeit getragen, die überaus freundliche Züge aufwies. Wie aber die Bescheidenheit, die große Tugend der Großen, Peter Xaver Weber das grelle Licht der lärmigen Welt meiden ließ, wie er nie an sich und stets nur an seine Arbeit dachte, so breitete sie auch einen Schleier über seine seelischen Werte. Wer sich aber die Mühe nahm, das oft scheinbar undurchdringliche Gesicht zu fragen, mit Sorgfalt durch Wort und Tat hindurch zum Innern zu gelangen, der erlebte die Wohltat, einen liebenswürdigen, grundgütigen und dienstbereiten Menschen zu finden. Er kam nicht gerne aus sich heraus, verhüllte bei-

nahe schamhaft sein Innenleben, aber liebte es immer, mit frohen, guten Menschen zu sein.

Eine feste Jugendfreundschaft verband ihn zeit seines Lebens mit Herrn Prof. Dr. Anton Häfliger in Basel und H. Hrn. P. Pius Suter, Kapuziner, zurzeit in Sursee. Manche glückliche Stunde und manch ernstes und frohes Wagen teilten diese miteinander.

Eine schönste Erinnerung aus der Gymnasiastenzeit wurde jene mit Suter ausgeführte süddeutsch-österreichische Burgenfahrt, die sie zu Fuß in herrliche Lande führte.

Es darf den verehrten Hinterlassenen zum großen Troste, aber auch zur Ehre gereichen, daß des Heimgegangenen Schaffen und menschliche Tugend bei seinem Tode so allgemeine Anerkennung fand. Sozusagen jedes der ungezählten Kondolenzschreiben verdankt und lobt in irgend einer Weise Webers wissenschaftliche Leistungen, seine Dienstfertigkeit, seine menschliche Güte, seine Freundlichkeit im Raten und Mitarbeiten. Seine ehemaligen Freunde rühmten ihm seine Treue nach, Wissenschaftler anerkannten sein gediegenes Wissen, gelehrte Gesellschaften dankten für zahllose Dienste, Männer von Namen bedauerten sein Ableben und sehen in ihm einen unersetzlichen Verlust für Heimat und Wissenschaft.

Das Archiv vermochte Webers Herz nie zu „verstauben". Wie er, voll des Gemütes, in seiner Bubenzeit jahrelang auf den Hof Stöcken nach Schwarzenberg wanderte, um mit Bauern selige Weihnachten zu feiern, so blieb ihm durchs ganze Leben das Gemüt offen.

Als liebste Lektüre hatte er Friedr. Wilhelm Webers „Dreizehnlinden", des Dichters der Herzen, Adalbert Stifters Werke und die Odyssee Homers. Ganz lange Teile aus dieser zitierte er oft auswendig und auf Griechisch, so zum Beispiel, als er von seiner Studentenfahrt über den Bodensee heimkehrte.

Sein Gemüt zog ihn zum Berge. Fast alle, die von Luzern aus sichtbar sind, hat er bestiegen. Den Pilatus 140 mal zu Fuß, 60 mal besuchte er ihn mit der Bahn.

Dieser Berg hatte es ihm überhaupt angetan. Sein erstes wissenschaftliches Werk — eine historisch-topographische Monographie — erschien 1912 unter dem Titel: „Der Pilatus und seine Geschichte"; sein erster Vortrag ging über: „Bausteine zu einer Geschichte des Pilatusberges". Seine letzte Arbeit, die auf dem Pulte lag, als der Tod ihn holte, war eine nochmalige Bearbeitung des Pilatusstoffes in Sage und Geschichte.

Anläßlich des 2. Historischen Kongresses in Luzern sprach er in seinem Festvortrag über: „Die Schrattenfluh in Sage und Geschichte". Er besaß aber auch als einer der wenigen lückenlos alle seit 1870 erschienenen Publikationen des SAC.

Sein Gemüt führte ihn zur Blume. Er war ein trefflicher Blumenkenner und pflog mit dem Botaniker Prof. Schröter Beziehungen. Man kann es daher wohl begreifen, daß sich Weber eine Zeitlang mit dem Gedanken trug, die Geographie als Lebensberuf zu wählen. Bis zu seinem Ende war die Erdkunde für seine wenigen Mußestunden seine Lieblingsbeschäftigung. Er nannte eine ganze Bibliothek erdkundlicher Werke sein eigen und besonders gerne beschäftigte er sich mit dem Zwischenstromland.

Sein Gemüt ließ ihn auch froh sein im Kreise Froher. Die Jahresversammlung der Fünförtigen, die Berchtoldsnächte der Safranzunft besuchte er so lange die Gesundheit es ihm erlaubte. Wie konnte da sein goldener Humor in Schnurren, Erzählungen und Neckereien zünden und locken!

Sein Gemüt rettete ihm endlich auch jene feine Menschlichkeit, die alles überstrahlt. In der Sache streng, schonte er stets den Menschen, achtete das gegebene Wort und diente dem Frieden durch Schweigen; aus der

Wissenschaft nahm er die Größe seiner Auffassung. Groß war, mit einem Worte, sein Wissen und Können, größer noch sein Sein.

Wenn wir eines an ihm beklagen, dann ist es den Umstand, daß er sich zu wenig Zeit gönnte. So kinderliebend er war, so sehr er an seinem gepflegten Heime hing, brachte er doch weitaus die meisten Sonntage, auch die sonnigsten, des Jahres auf dem Staatsarchive zu. Er lebte nur für andere und forderte dafür zu viele Opfer von sich und den Seinen.

Peter Xaver Weber konnte, wie gesagt, selten aus sich heraus; aber so vieles, über das andere immer wieder reden, war ihm selbstverständlich. „Sein eiserner Wille, seine nüchterne Lebensführung" ließen ihn den geraden Weg gehen. In seiner Tradition festverwurzelt, pflegte er in seiner Familie den religiösen Geist und diente seinem Gotte in jener Selbstverständlichkeit, die es einfach tut.

Herr seiner Gedanken kann der Mensch niemals sein. Aber sich in die ewigen Ratschlüsse Gottes männlich und stark fügen, das hebt den Menschen über sich hinaus. Alt Staatsarchivar Weber hing mit Leib und Seele an seinem Berufe und an seinem Archive. Seit seinem Rücktritte hatte er, wie der Volksmund sagt, keine gesunde Stunde mehr. Das Herz wurde zusehends schwächer und nur die ärztliche Kunst vermochte jene Stunde hinauszuschieben, die einmal kommen mußte.

Alt Staatsarchivar Weber ist von uns gegangen! Der Historische Verein der V Orte dankt seinem Ehrenpräsidenten in einem Gedenken, daß er mit uns weiter lebt!

Möge der Herr Seinem treuen Diener, der nie sich gesucht und an seine Ehre gedacht, der stets nur dienend arbeitete, ewige Ruhe und ewiges Licht geben! Das ist die große Erfüllung jener, die unermüdlich nach Wahrheit forschen!

Albert Mühlebach.